



Neunzehntes Capitel.

Die Bibliothek sah aus wie gewöhnlich, und die Sibylle, wenn es ja eine war, saß ganz gemüthlich in einem Lehnstuhle am Camin. Sie hatte einen rothen Mantel um und eine schwarze Mütze auf dem Kopfe oder vielmehr einen breitkrämpigen Zigeunerhut, der mit einem bunten Sacktuche unterm Kinn zugebunden war. Eine ausgelöschte Kerze stand auf dem Tische; die Alte bog sich zum Feuer herab und schien in einem kleinen, schwarzen Buche beim Scheine der Glut zu lesen: sie sprach die Worte halblaut vor sich hin, wie es die meisten alten Weiber zu thun pflegen. Bei meinem Eintritte hielt sie nicht sogleich inne: wahrscheinlich wollte sie erst mit einem Abschnitte fertig werden.

Ich stand am Camingesimse und wärmte meine Hände, die im Gesellschaftszimmer, wo ich so entfernt vom Feuer saß, ordentlich kalt geworden waren. Ich war im Ganzen so gefaßt und ruhig, wie nie in meinem Leben: die Zigeunerin hatte in der That nichts an sich, was irgend wie beunruhigen konnte. Endlich schlug sie ihr Buch zu und blickte lange empor. Der Hutrand bedeckte zum Theile ihr Gesicht, doch konnte ich, als sie es zu mir wandte, die wunderlichen Züge ziemlich deutlich unterscheiden. Ihre Gesichtsfarbe war braun, beinahe schwarz; zerzauste Haarlocken sahen